

<https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2021-08/waldbraende-mittelmeer-feueroekologe-johann-georg-goldammer-loeschmassnahmen>

ZEIT  ONLINE

Waldbrände: "Löschflugzeuge reichen nicht mehr"

Die Türkei, Griechenland und Italien erleben die schwersten Brände seit Jahren. Schuld tragen Regierungen und der Klimawandel, sagt der Feuerökologe Johann Goldammer.

Interview: [Robert Gast](#)

7. August 2021



Ein Helikopter tankt Wasser auf: hier während einer Brandbekämpfung nahe dem griechischen Korinth.
© Vassilis Psomas/Reuters

Johann Georg Goldammer ist ein international angesehener Experte für Landschaftsbrände und Feuermanagement. Er berät Regierungen von Ländern mit hoher Waldbrandgefahr, wie sie sich an ein Leben mit dem Feuer anpassen können.

ZEIT ONLINE: Herr Goldammer, in der Türkei, in [Griechenland](#) und in Italien toben seit Tagen heftige Waldbrände. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Johann Georg Goldammer: Die Behörden der Türkei und [Italiens](#) sind meiner Erfahrung nach gut aufgestellt, was die Brandbekämpfung angeht. In Griechenland ist die Lage hingegen kritisch. Immerhin hat man aus [der Katastrophe im Juli 2018](#) gelernt und gefährdete Gebiete diesmal zügiger evakuiert. Damals brannte es in der Athener Vorstadt Mati, wobei 102 Menschen vom Feuer eingeschlossen wurden und ums Leben kamen. Für alle drei Länder muss man jedoch festhalten, dass die Einsatzkräfte derzeit überfordert sind, weil es an zu vielen Orten gleichzeitig brennt.

ZEIT ONLINE: Kann man denn schon etwas zum genauen Ausmaß der Brände sagen?

Goldammer: Normalerweise wertet man die Satellitendaten erst am Ende der Feuersaison aus. Dann kann man sorgfältig erfassen, welche Auswirkungen die Feuer auf die Vegetation, Infrastrukturen und Siedlungen gehabt haben. Die Brandfläche ist hierbei übrigens nur bedingt aussagekräftig, da es sich teilweise um mediterrane Buschvegetation – die Macchia – und landwirtschaftliche Brachflächen handelt, die sich nach dem Feuer durchaus wieder erholen können. Entscheidender sind die Schäden in Wald- und Naturschutzgebieten und natürlich in Siedlungen. Wie groß diese sind, kann man noch nicht sagen.

ZEIT ONLINE: Was erwarten Sie?

Goldammer: Die Brandsaison 2021 wird verheerender ausfallen als in den Jahren zuvor. Das gilt nicht nur für die [Türkei](#), sondern auch für Griechenland und Italien. Gerade in Italien hat man gesehen, wie man sich in falscher Sicherheit wiegen kann. Da dachte man Anfang des Jahres, die Wetterlage sei günstig, man habe alles unter Kontrolle und sei gut vorbereitet. Dann aber entstanden allein am 30. Juli mehr als 240 Brände. In so einem Fall reichen selbst die gut ausgestatteten und sehr erfahrenen Löschflugzeugstaffeln des Landes nicht aus, um die Lage schnell in den Griff zu bekommen.

ZEIT ONLINE: Wieso fallen die Brände rund ums Mittelmeer dieses Jahr denn so heftig aus?

Goldammer: Die Region erlebt etwas Ähnliches wie Deutschland in den Jahren 2018 und 2019: Wochenlang strömte trockene und heiße Luft aus der Sahara in Richtung Norden. Durch die globale Erwärmung werden solche lang anhaltenden Großwetterlagen mit extremer Trockenheit und Hitze häufiger und extremer.

ZEIT ONLINE: Wieso ist die Feuergefahr am Mittelmeer denn so groß? Liegt das nur am Wetter?

Goldammer: Wenn Sie sich die betroffenen Gebiete in den genannten drei Ländern anschauen: Traditionell gesehen hat die Bevölkerung hier über Jahrhunderte hinweg Landwirtschaft und Viehzucht betrieben. Dabei hat man jedes Stück Holz eingesammelt, um damit zu kochen oder zu heizen. Mittlerweile passiert all das immer weniger, auch weil viele junge Leute in die Städte ziehen. Die Alten bleiben zurück und sind nicht mehr in der Lage, das Land zu bestellen. Die alten Kulturlandschaften verwildern und können daher leicht großflächige und intensive Wildfeuer hervorbringen.

ZEIT ONLINE: Gibt es noch andere Faktoren?

Goldammer: Die Bewohner der Städte und auch internationale Urlauber suchen vermehrt den ländlichen Raum auf, um sich dort zu erholen. Die ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesen oder Dörfer werden zu Wochenend- und Feriensiedlungen. Schattenspendende Bäume und Buschwerk sind dort willkommen – aber eben auch eine potenzielle Feuerfalle. Das sehen wir gerade bei den laufenden Feuern in Griechenland, wo die Stadtränder und andere Siedlungen hochgradig durch Feuer betroffen sind und evakuiert werden müssen.



Temperaturen von mehr als 40 Grad Celsius und starke Winde haben mehr als 150 Waldbrände in Griechenland angefacht. Der Rauch zieht bis in die Hauptstadt Athen. © Louisa Gouliamaki/AFP/Getty Images

ZEIT ONLINE: Wofür plädieren Sie?

Goldammer: Brände wird es immer geben. Die Frage ist, wie man damit umgeht und wie man die Schäden begrenzt – erst recht, wenn Feuerkatastrophen mit dem [Klimawandel](#) häufiger und heftiger werden. Die Fachwelt hat 2019 [Vorschläge](#) erarbeitet, die Regierungen weltweit auffordern, die durch Feuer gefährdeten Natur- und Kulturlandschaften so zu gestalten, dass sie widerstandsfähiger werden. Bisher haben aber leider nur wenige Staaten wie beispielsweise Portugal die Empfehlungen umgesetzt. In anderen Ländern beschaffen Politiker lieber Feuerwehrfahrzeuge oder Löschflugzeuge. Aber damit läuft man dem Problem nur hinterher – anstatt sich davor zu stellen, im Sinne einer proaktiven Umgestaltung der Landschaft und der Prävention von Bränden. Am Ende ist das eine gewaltige Aufgabe, die weltweit Subventionen erfordert, vor allem aber auch mehr eigenverantwortliches Engagement von Land- und Hausbesitzern.

ZEIT ONLINE: Was sollte man konkret in den nun betroffenen Ländern tun? Hat man dort in den letzten Jahren die falschen Entscheidungen getroffen?

Goldammer: Nehmen wir das Beispiel Griechenland. Nach den Bränden im Jahr 2018 berief mich der damalige griechische Premierminister Alexis Tsipras zum Vorsitzenden einer Kommission, die ein zukunftsorientiertes Konzept für das Land entwickelt hat. Das Konzept habe ich mit einem Team von Experten und auf Basis von Umfragen und einem nationalen runden Tisch erarbeitet und [2019 dem Parlament übergeben](#). Wir haben darin unter anderem die Schaffung einer Institution empfohlen, die das Thema Landschaftsbrände ressortübergreifend und landesweit koordiniert.

ZEIT ONLINE: Klingt ein wenig wie das, was die Grünen nun für den Klimaschutz in Deutschland vorschlagen.

Goldammer: Ja, es gibt da gewisse Parallelen, da es auch dort darum geht, Einfluss auf Entscheidungen von Behörden und Ministerien zu nehmen und bisherige Strukturen aufzubrechen. Nach den Neuwahlen in Griechenland 2019 hat die neue Regierung den Vorschlag aber leider nicht aufgegriffen. In Portugal gibt es dagegen mittlerweile solch [eine übergeordnete Stelle](#) für das Thema Feuer.

ZEIT ONLINE: Hätte man damit in Griechenland einen Teil der Schäden der aktuellen Brände abwenden können?

Goldammer: Nein, das glaube ich nicht. Gesetzesänderungen, der Umbau von Behörden und vor allem die Umgestaltung der Landschaften brauchen sehr viel Zeit. Feuermanagement muss man über Jahre und Jahrzehnte planen. Letztlich klappt es nur, wenn man die Zivilgesellschaft dafür sensibilisiert und die Menschen ihre Kommunen feuerresilient gestalten. Etwa indem sie proaktiv das Land bewirtschaften und Siedlungen und Infrastrukturen gezielt auf Brände vorbereiten.



Johann Georg Goldammer leitet das Zentrum für Globale Feuerüberwachung ([Global Fire Monitoring Center](#)) und die Arbeitsgruppe Feuerökologie des Max-Planck-Instituts für Chemie und der Universität Freiburg.